

# Infonium

PH Zug 2/2013  
Fremdsprachen



# Editorial



Brigitt Eriksson-Hotz

Zum ersten Mal halten Sie das neu gestaltete «Infonium» in Ihren Händen. Wir haben das Layout dem neuen Corporate Design der PH Zug angepasst. Wie bisher widmen wir uns einem Schwerpunktthema. In dieser Ausgabe steht der Fremdsprachenunterricht im Fokus.

In letzter Zeit wurde viel über den Englisch- und Französischunterricht auf der Primarstufe geschrieben. Wer in diesen Berichten und Kommentaren meistens vergessen ging, sind die Kinder. Die PH Zug hat 234 Schüler/innen der 5. und 6. Primarschule zum Fremdsprachenunterricht befragt (S. 3). Und das «Infonium» hat mit einer Primarlehrerin gesprochen, wie sie den Englisch- und Französischunterricht erlebt (S. 6). Verschiedene weitere Artikel liefern eine breite Palette von Denkanstössen, wie man den Fremdsprachenunterricht gestalten kann (S. 8–14).

Für die Fachschaft Fremdsprachen der PH Zug gibt es neun Hauptargumente, die für die Beibehaltung des Modells 3/5 (1. Fremdsprache ab der 3. Klasse, 2. Fremdsprache ab der 5. Klasse) sprechen (S. 4). Aus der Optik der Pädagogischen Hochschulen bzw. ihrer Studierenden ist eine möglichst einheitliche Regelung beim Fremdsprachenunterricht wünschbar. Denn nicht jeder Kanton bildet selber seine Lehrpersonen aus. An den drei Zentralschweizer Hochschulen PHZG, PHLU und PHSZ studieren beispielsweise zukünftige Lehrpersonen der Kantone Nidwalden, Obwalden und Uri. Die Studierenden der PH Zug absolvieren zudem ihre Unterrichtspraktika nicht nur in Zuger Schulen, sondern auch in Gemeinden der Kantone Aargau, Glarus, St. Gallen und Zürich. Damit die PH Zug für ihre rund 300 Studierenden genügend Praktikumsplätze für alle Fächer anbieten kann, ist sie auf eine kantonsübergreifende Zusammenarbeit angewiesen.

Über das Thema «zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe» wird auch in Zukunft diskutiert werden. Ich freue mich, wenn unsere Artikel einen Beitrag zur Meinungsbildung leisten können.

**Brigitt Eriksson-Hotz**  
Rektorin

# Inhalt

Editorial	2
Let's ask the children!	3
Den Zug nicht gleich wieder stoppen	4
«Lernerfolg ist deutlich sichtbar»	6
Der «accent aigu» ist keine Kompetenz	8
Sprachen bauen Brücken	9
Altersdurchmischter Englischunterricht	10
Lese- und Rechtschreibschwäche im Fremdsprachenunterricht	11
La magie du théâtre	12
Tante Amélie und Aunt Annie/ PH Zug's European Day of Languages Celebration	13
Interessantes zum Thema Fremdsprachen	14
Schulleitungssymposium SLS	15
Kurzfutter PH Zug	16

## Fachschaft Fremdsprachen

Dieses Infonium ist unter grosser Mitwirkung der Fachschaft Fremdsprachen entstanden. Bei Fragen zum Thema Fremdsprachen erteilen folgende Personen gerne Auskunft:

### Fachschaft Englisch

Sylvia Nadig: [sylvia.nadig@phzg.ch](mailto:sylvia.nadig@phzg.ch)

### Fachschaft Französisch

Emmanuelle Olivier: [emmanuelle.olivier@phzg.ch](mailto:emmanuelle.olivier@phzg.ch)



(v. l. n. r.: Olivia Green, Michael-V. Wirrer, Sylvia Nadig, Leo Goodwin, Emmanuelle Olivier)

## Let's ask the children!

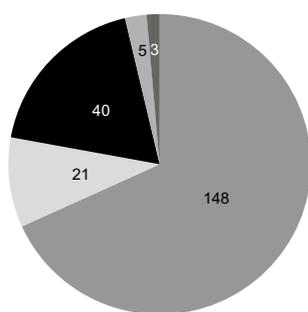
## Children know what motivates them

Im August und September 2013 wurden 234 Kinder aus sieben Gemeinden in Zug und Umgebung zum Fremdsprachenunterricht auf der Primarstufe befragt.

Initial results from this study show that children are very aware of their opinions and personal motivations regarding learning English and French at primary school.

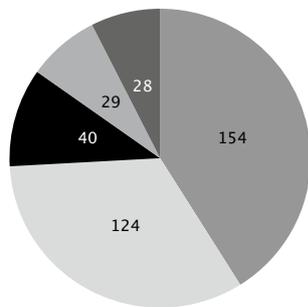
### Antworten auf die Frage:

«Was findest du dazu, dass du in der Primarschule schon zwei Fremdsprachen lernst?»



■ Positiv	148
■ Geteilter Meinung	21
■ Negativ	40
■ Ohne Meinung	5
■ Antwort nicht relevant	3

«Wieso lernst man Fremdsprachen?»  
Mehrere Nennungen pro Schüler/in möglich!



■ Ausland/Ferien	154
■ um mit Ausländer/innen zu sprechen	124
■ für später im Leben	40
■ Arbeit	29
■ Anderes	28

An einer von der Fachschaft Fremdsprachen durchgeführten Umfrage nahmen fünf Klassen der 5. Primar und acht der 6. Primar (davon eine altersdurchmischte Klasse) teil. Der Fragebogen mit folgenden zwei Fragen wurde 217 Kindern verteilt:

- Wieso lernst man Fremdsprachen?
- Was findest du dazu, dass du in der Primarschule schon zwei Fremdsprachen lernst?

Den 6.-Klässlern wurde zudem ein zweiter Fragebogen mit folgenden Fragen abgegeben:

- Was magst du am Englischunterricht?
- Was magst du am Englischunterricht nicht?
- Was magst du am Französischunterricht?
- Was magst du am Französischunterricht nicht?

Viele 6.-Klässler haben beide Fragebogen ausgefüllt, gewisse nur einen.

68 % der Kinder begrüßen es, dass sie bereits in der Primarschule zwei Fremdsprachen lernen, 10 % sind geteilter Meinung und 18 % der Befragten äusserten sich dazu negativ.

Die Umfrage wurde während des Unterrichts durchgeführt. Mehr Informationen sind folgendem Text und den Grafiken auf den Seiten 3, 6 und 7 zu entnehmen. In den auf verschiedenen Seiten verteilten «Sprechblasen» sind zudem Originalantworten einiger Schüler/innen nachzulesen.

Luc Ulmer, Leiter Kommunikation & Marketing

The children questioned referred to the main factors commonly accepted to affect intrinsic and extrinsic motivation in foreign language learning:

- Having an interest in using foreign languages and identifying with the related communities (Integrative Motivation). In Jan's words: «Es freut mich, dass ich schon andere Leute verstehen kann.»
- Getting good school results or the use of languages in future jobs (Instrumental Motivation). Miguel's view is: «Ich glaube, dass Fremdsprachen für uns wichtig sind, damit wir einen besseren Job haben können.»
- When children can see that they are successful language learners (Resultative Motivation). As Petra explains: «Dass man die Fortschritte so gut sehen kann. Unser Lehrer spricht mit uns Englisch und man versteht schon sehr viel und das ist toll.»
- Being naturally interested in learning languages, or in the language activities the teacher uses, (Intrinsic Motivation). Typical reactions in this category, in the words of Lorena and Anna, are «Ich mag einfach alle Sprachen.» and «Mir gefällt, dass der Französischunterricht genauso spannend wie der Englischunterricht ist.»

Clearly, children can identify what it is that motivates them to learn English and French. Therefore, let us invest enough time and effort into looking at exactly what motivates them (or not) and apply this to what we are doing in the classroom. We should not forget that while we adults (parents, teachers, teacher trainers, politicians, policy makers, journalists) are busily wrapped up in our debate about which subjects should be taught at primary level and for how long, we must also listen to the voices and motivations of the end-users ... the children!

Our thanks go to the 234 children and their teachers who made this initial study possible.

Olivia Green, Lecturer in English Language and Language Teaching Methodology, PH Zug, W&B PH Zug, WBZA PH Luzern

# Den Zug nicht gleich wieder stoppen

Heute wird in 19 Kantonen der Fremdsprachenunterricht nach dem Modell 3/5 erteilt. Folgender Artikel erklärt, weshalb die Beibehaltung dieses Modells sinnvoll ist.

Mitte der 2000er-Jahre starteten die ersten Kantone mit dem Unterricht von zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe. Im Jahr 2012 haben die ersten Jahrgänge des Modells 3/5 (1. Fremdsprache ab der 3. Klasse, 2. Fremdsprache ab der 5. Klasse) die Sekundarstufe I abgeschlossen. In letzter Zeit gibt es in einigen Kantonen und beim Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) Stimmen, die das Modell 3/5 infrage stellen und eine Herabstufung des Französisch auf ein Wahlpflichtfach oder den Beginn des Französischunterrichts auf der Oberstufe verlangen. Folgende neun Punkte sprechen dafür, dass am Modell 3/5 festgehalten wird.

## 1. Reformen brauchen Zeit

Schulreformen brauchen Zeit – man rechnet im Schnitt mit 20 Jahren für eine erfolgreiche Umsetzung. Zwei Fremdsprachen werden in der Schweiz erst seit Mitte der 2000er-Jahre auf der Primarstufe unterrichtet. Da nach so kurzer Zeit weder über ausreichend Erfahrung in der Schulpraxis noch über empirisch erhärtete Aussagen über den Erfolg des neuen Fremdsprachenkonzepts gemacht werden können, wäre eine vorzeitige Abkehr vom Modell 3/5 nicht angebracht. Enorme Anstrengungen sowie auch grosse Investitionen, wie beispielsweise die Nachqualifikationen der Lehrpersonen, würden vorschnell zunichte gemacht.

## 2. Mit Europa mithalten

Dass in der Schweiz auf der Primarstufe zwei Fremdsprachen unterrichtet werden, ist keineswegs einzigartig in Europa. In den meisten europäischen Ländern werden zwei Fremdsprachen während der obligatorischen Schulzeit unterrichtet. In rund einem Drittel dieser Länder setzt der Unterricht von beiden Fremdsprachen bis zum 12. Altersjahr ein (also auf der Primarstufe). Tendenziell setzt in diesen Ländern die erste Fremdsprache früher ein als in der Schweiz, also vor der 3. Primarklasse.

## 3. Ideales Alter

Neuere Untersuchungen haben ergeben, dass Fremdsprachenlernen spätestens in der Primarstufe beginnen sollte. Noch früher wäre möglich und sinnvoll. Jüngere Kinder haben insbesondere einen Vorteil im Bereich Aussprache,

da sie die Sprache spielerisch ausprobieren und mehr übers Gehör und übers (Nach-)Sprechen lernen als über einen systematischen Sprachzugang. Durch das Unterrichten von Französisch ab der 5. Klasse kann vermieden werden, dass der Start mit dieser nicht ganz einfachen Sprache ins Teenageralter fällt. In diesem Alter haben viele Schüler/innen Hemmungen in ihrem Auftreten. Um mit der neuartigen Aussprache experimentieren zu können, muss eine gewisse Hemmschwelle überschritten werden. Jüngere Kinder trauen sich mehr zu und gehen ungezwungener und motivierter mit einer neuen Sprache um.

## 4. Genügend Lernzeit

Ein weiterer Aspekt ist, dass ein Beginn in der Primarschule ganz einfach mehr Lernzeit und einen längeren Kontakt mit der Sprache bedeutet. Das Verschieben von Französisch auf die Sekundarstufe würde heissen, dass man ab der 7. Klasse wesentlich mehr Wochenlektionen für das Französisch einsetzen müsste (5–6 Stunden pro Woche), um am Ende der Sekundarstufe auf das geforderte Niveau zu kommen.

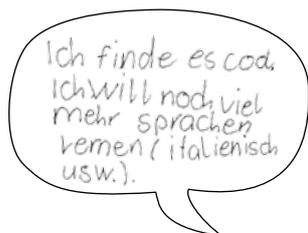
## 5. Zwei Fremdsprachen sind nicht zu viel

Bei einer Befragung von 552 Schüler/innen (NFP-Studie von Haenni Hoti et al. 2009) fühlten sich am Ende der 3. Klasse 72% der Kinder nicht überfordert; 85% der Schüler/innen machte der Englischunterricht Spass, 15% eher nicht. Am Ende der 5. Klasse fühlten sich 75% der Kinder im Französischunterricht nicht überfordert; 69% der Schüler/innen machte der Französischunterricht Spass, 31% eher nicht. Die Befragung der PH Zug bei 234 5.- und 6.-Klässlern hat ähnliche Resultate ergeben (siehe Artikel S. 3). Wie in allen Schulfächern gibt es auch bei den Fremdsprachen überforderte Kinder. Deshalb aber allen Schülern/innen die Möglichkeit vorzuenthalten, eine zweite Fremdsprache in der Primarschule zu lernen, wäre nicht verhältnismässig. Auch leistungsschwächere Kinder sollen nicht vom Fremdsprachenunterricht ausgeschlossen werden, sondern durch individuelle Lernziele integrativ gefördert werden. Denn eine Dispensation in der Primarschule kann die Chancen bei der Berufswahl auf der Oberstufe verringern und behindert die Chancengerechtigkeit (siehe auch Punkt 9).

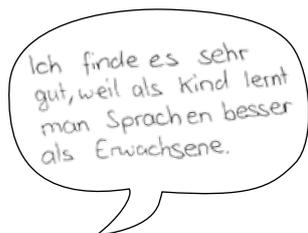
## 6. Fremdsprachige Kinder im Vorteil

In der oben erwähnten NFP-Studie haben zwei- und mehrsprachige Kinder signifikant besser

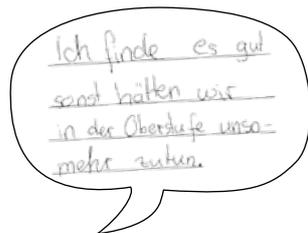
Was findest du dazu, dass du in der Primarschule schon zwei Fremdsprachen lernst?



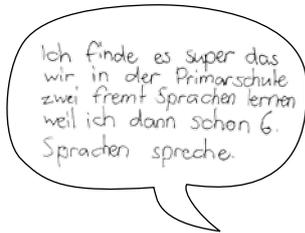
André, 5. Klasse



Fabienne, 6. Klasse



Melina, 5. Klasse



Nicole aus S., 5. Klasse



Nicole aus U., 5. Klasse



Endina, 5. Klasse

abgeschnitten als Schüler/innen, die einsprachig aufwachsen. Als Erklärung geben die Studienverfasser/innen an, dass diese Kinder beim Französischlernen gegenüber den einsprachig aufwachsenden Schüler/innen auf ein breiteres Repertoire an (meta-)sprachlichem Vorwissen und Sprachlernerfahrungen zurückgreifen können. Entsprechend fühlen sich zwei- und mehrsprachige Kinder im Fach Französisch weniger häufig überfordert als einsprachige Kinder. Wenn gewisse mehrsprachige Kinder trotzdem Mühe haben mit dem Erlernen von Fremdsprachen, dann liegt dies eher an allgemeinen Lernschwächen oder an der Bildungsferne des Elternhauses.

### 7. Nationaler Zusammenhalt

In der Westschweiz beginnt der Deutschunterricht in der 3. Klasse, Englisch in der 5. Klasse. In vielen Deutschschweizer Kantonen hingegen startet der Französischunterricht erst in der 5. Klasse, da Frühenglisch vorgezogen wurde. Eine Verschiebung des Starts von Französisch in die 7. Klasse würde das bereits jetzt vorhandene Ungleichgewicht zwischen den Sprachregionen weiter verschärfen. Für den nationalen Zusammenhalt ist es wichtig, dass sich auch die Deutschschweizer Kinder der Westschweiz früh öffnen.

### 8. Grosse kantonale Unterschiede vermeiden

In den Kantonen Bern, Baselland, Basel-Stadt, Solothurn, Wallis und Freiburg wird als erste Fremdsprache ab der 3. Klasse Französisch und ab der 5. Klasse Englisch unterrichtet. Wenn Französisch in den anderen Deutschschweizer

Kantonen auf die Oberstufe verschoben würde, dann würde ein Schulwechsel Ende der 6. Klasse z. B. von Zug nach Bern für ein Kind einen Rückstand von 4 Jahren Französischunterricht bedeuten.

### 9. Französisch wichtig in der Berufswelt

In einfacheren Berufen spielen die Landessprachen gegenüber Englisch eine bedeutend grössere Rolle; Englisch spricht im Beruf, wer über eine längere Schulbildung verfügt. Gerade deshalb wäre es fatal, lernschwächeren Schüler/innen auf der Primarstufe das Französisch vorzuenthalten.

Reformen brauchen Zeit. Den Zug «3/5» nach so kurzer Reisezeit bereits wieder zu stoppen, ist nicht sinnvoll. Geben wir dem Modell 3/5 die Chance, genügend Ressourcen und auch die nötige Zeit, damit es gelingen kann.

**Fachschaft Fremdsprachen PH Zug**  
**Leo Goodwin, Olivia Green, Sylvia Nadig,**  
**Emmanuelle Olivier, Michael-V. Wirrer**

Dieser Artikel stützt sich auf die «Argumentation für zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe», welche die Fachschaft Fremdsprachen der PH Zug verfasst hat. Das Dokument kann auf der Website der PH Zug heruntergeladen werden: [publikationen.phzg.ch](http://publikationen.phzg.ch)

**Literaturhinweis:** Haenni Hoti, A. et al. (2009): Schlussbericht zum NFP56-Projekt: Frühenglisch – Überforderung oder Chance? Eine Längsschnittstudie zur Wirksamkeit des Fremdsprachenunterrichts auf der Primarstufe.

### Was kann verbessert werden?

Vieles läuft im Fremdsprachenunterricht auf der Primarstufe bereits gut. Optimierungsmöglichkeiten sieht die Fachschaft Fremdsprachen in folgenden Bereichen:

- Vermehrt Unterstützung für die Lehrpersonen anbieten (Workshops, Coaching usw.), z. B. in den Bereichen Heterogenität, Altersdurchmisches Lernen (AdL) im Fremdsprachenunterricht
- Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und heilpädagogischen Fachkräften im Bereich Fremdsprachen intensivieren, um die leistungsschwächeren Kinder gezielter fördern zu können
- Bessere Evaluationsinstrumente entwickeln, kompetenzorientierte Evaluation, weg von demotivierenden Übersetzungen, auch risk-taking und Einsatz der einzelnen Schüler/-innen honorieren
- Unterricht lustbetonter gestalten (z. B. durch Theater usw.)
- mehr Austauschprojekte mit der Westschweiz durchführen (wenn möglich bereits auf der Primarstufe), um die Einstellung der Schüler/innen gegenüber der Westschweiz zu verbessern
- Tante Amélie/Aunt Annie (Native Speakers) ins Klassenzimmer einladen. Diese Besuche erlauben einen direkten Kontakt mit der entsprechenden Kultur, ohne dass es für die Lehrperson viel Aufwand bedeutet
- Brücken schlagen zwischen den Sprachen, auch zu den Migrationssprachen

**Die meisten der oben genannten Optimierungsvorschläge werden in diesem Infonium gezielt aufgegriffen und weiter ausgeführt.**

# «Lernerfolg ist deutlich sichtbar»

Wie sieht der Fremdsprachenunterricht in der Praxis aus? Macht es Sinn, bereits in der Primarschule Englisch und Französisch zu lernen? Primarlehrerin Alexandra Andermatt-Dossenbach gibt Auskunft.

## Was macht Ihnen am meisten Spass beim Unterrichten von Englisch und Französisch?

Der Fremdsprachenunterricht ist sehr abwechslungsreich und bietet viel Bezug zum Alltag. In beiden Sprachen kann ich Wörter und Themen sehr spielerisch einführen. Das macht sowohl den Kindern als auch mir als Lehrperson Spass. Schliesslich ist es schön zu sehen, wie die Schülerinnen und Schüler sich mehr und mehr in einer Fremdsprache zurechtfinden, sich mehr zutrauen und sich am Ende der 6. Klasse sowohl auf Englisch als auch auf Französisch unterhalten können. Der Lernerfolg ist deutlich sichtbar.

## Unterrichten Sie Französisch auf die gleiche Art wie Englisch?

Die didaktischen Ansätze sind bei beiden Fremdsprachen ähnlich. Ich arbeite viel mit Anschauungsmaterial und handlungsorientiert. Ich versuche auch immer, im Unterricht Parallelen zwischen den zwei Fremdsprachen aufzuzeigen, indem wir beispielsweise Wörter miteinander vergleichen. Unterschiede gibt es bei den Lehrmitteln. Das Französischlehrmittel «Envol» bietet viele direkte Gesprächssituationen und Rollenspiele. Im Englischunterricht arbeiten wir mit «Explorers». Dieses Lehrmittel ist eher theoretisch, beinhaltet aber auch spannende Alltagsthemen, die zum Diskutieren anregen.

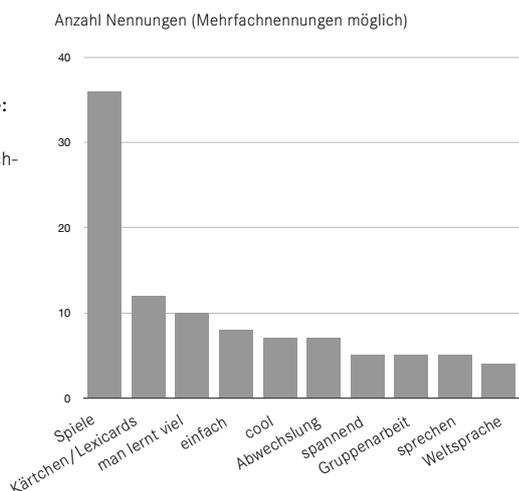
## Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Faktoren, um die Kinder fürs Fremdsprachenlernen zu motivieren?

Am allerwichtigsten ist, dass die Kinder Erfolgserlebnisse haben. Wenn sie merken, dass sie immer mehr verstehen und sich immer besser verständigen können, ist dies die beste Motivationsspritze. Ich versuche, den Schülerinnen und Schülern möglichst oft aufzuzeigen, was sie alles schon können bzw. wie gut sie sich schon nach wenigen Wochen auf Französisch unterhalten können. Wenn die Kinder feststellen, dass sie einander nach dem Namen, Alter und nach Vorlieben befragen und etwas über sich in einer Fremdsprache erzählen können, dann sind sie begeistert und auch stolz. Sehr demotivierend ist, wenn sie nichts verstehen. Deshalb versuche ich, im Fremdsprachenunterricht möglichst einfache Sätze zu sprechen, die ich mit Gestik und Mimik unterstütze.

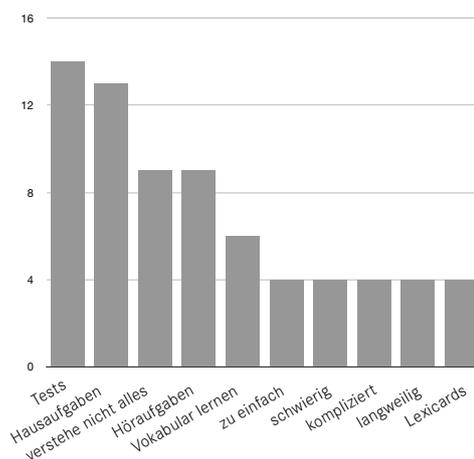
## Ihre Klasse hat an unserer Umfrage zum Thema Fremdsprachenunterricht teilgenommen. Haben Sie gewisse Antworten erstaunt?

Die Antworten haben mich grundsätzlich nicht überrascht. Ich wusste, dass die meisten Kinder Spass am Fremdsprachenunterricht haben. Gefreut hat mich, dass viele geantwortet haben, dass es ihnen gefällt, bereits zwei Fremdsprachen in der Primarschule zu lernen. Erstaunt hat mich, dass viele Schülerinnen und Schüler die Hörbeispiele auf der CD nicht so mögen. Ich dachte, sie hören die Sprache gerne auch einmal von einem «Native Speaker». Aber anscheinend geht es ihnen dann doch zu schnell und sie verstehen deshalb nicht alles.

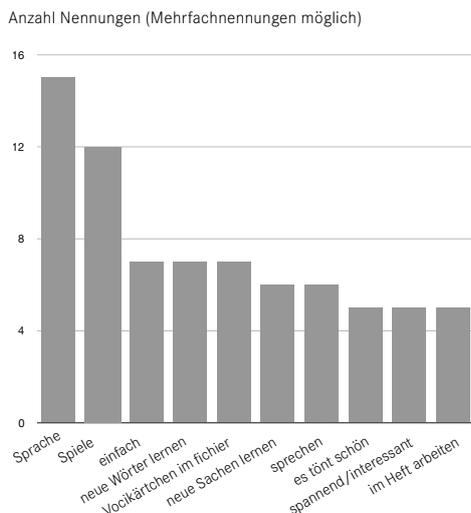
**Die Top-10-Antworten auf die Frage: «Was magst du am Englischunterricht?»**



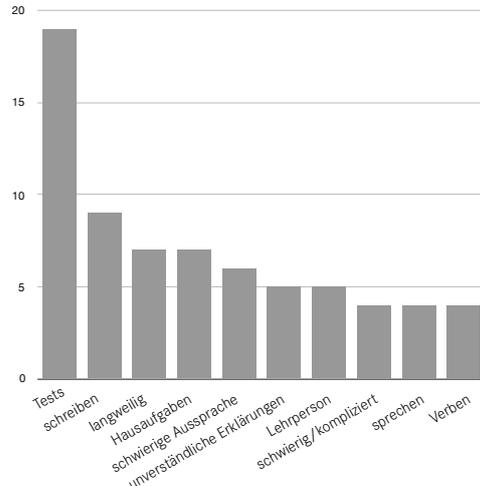
**Die Top-10-Antworten auf die Frage: «Was magst du am Englischunterricht nicht?»**



**Die Top-10-Antworten auf die Frage: «Was magst du am Französischunterricht?»**



**Die Top-10-Antworten auf die Frage: «Was magst du am Französischunterricht nicht?»**



### Welchen Gewinn haben die Schülerinnen und Schüler Ihrer Meinung nach bei zwei Fremdsprachen auf der Primarschule?

Der Zugang zu einer Fremdsprache wird schwieriger, je älter die Schülerinnen und Schüler werden. Jüngere Kinder gehen viel freier und lockerer an eine Sprache heran. Sie haben weniger Angst, etwas Falsches zu sagen, sind offener und lernen die Sprache auf spielerische Art und Weise. Je älter die Schülerinnen und Schüler werden, desto verhaltener werden sie auch im Sprechen. Der Unterschied ist bereits zwischen einer 5./6. Klasse und einer 3./4. Klasse bemerkbar. In den höheren Klassen wird es immer wichtiger, was die anderen von einem denken. Einige ältere Schülerinnen und Schüler haben deshalb Angst, von anderen ausgelacht zu werden, weil sie ein Wort auf Englisch oder Französisch falsch aussprechen. Deshalb beteiligen sie sich nicht mehr am mündlichen Unterricht, was den Lernerfolg natürlich einschränkt.



#### Alexandra Andermatt-Dossenbach

Die Primarlehrerin Alexandra Andermatt-Dossenbach unterrichtet im Schulhaus Städtli in Cham. Sie wohnt in Zug und hat auf der Stufe 5./6. Primar bereits mehrere Jahre Englisch und Französisch unterrichtet. Sie ist auch als Praxis-Coach für die PH Zug tätig.

### Sind aufgrund Ihrer Erfahrung zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe für die Kinder zu viel?

Ich muss zugeben, dass ich zu Beginn skeptisch gegenüber zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe war. Ich dachte, dass dies für die bereits sehr stark geforderten 5./6.-Klässler eine zu grosse Belastung sei. Meine Zweifel wurden im Unterricht aber widerlegt bzw. ich stellte fest, dass die Schülerinnen und Schüler gerne eine neue Sprache lernen und mit Freude dabei sind. Für Schülerinnen und Schüler mit durchschnittlichen Leistungen sind zwei Fremdsprachen in der Regel kein Problem. Schwierig wird es bei Kindern, die grundsätzlich Mühe in der Schule haben. Da sind dann die Fremdsprachen tatsächlich oft eine zusätzliche Belastung. Ich denke, dass man diese Schülerinnen und Schüler so

oder so speziell unterstützen und fördern muss, sei es in der Mathematik, im Deutsch oder eben im Französisch oder Englisch. Wichtig ist, auch den schwächeren Schülerinnen und Schüler zu Lernerfolgen zu verhelfen, egal in welchem Fach.

### Wie vermeiden Sie konkret solche Überforderungen?

Ich beobachte die Schülerinnen und Schüler während des Unterrichts und sobald ich sehe, dass jemand nicht mehr mitkommt, reagiere ich. Eine mögliche Massnahme ist, den Lernstoff zu reduzieren wie z. B. bei der Anzahl zu lernender Wörter. Viele Übungen sind auch in verschiedenen Niveaus vorhanden, sodass leistungsstarke Schülerinnen und Schüler zum Beispiel einen längeren Text lesen als leistungsschwache. Das Lehrmittel «Envol» unterstützt den individuellen Niveauunterricht mit speziellem Ergänzungsmaterial und auch im «Explorers» finden sich viele Übungen mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad.

### Wie sieht es mit fremdsprachigen Kindern aus? Diese erlernen ja bereits eine dritte Fremdsprache.

Diese Kinder haben oftmals etwas Mühe mit der deutschen Sprache. Deshalb habe ich zu Beginn gedacht, dass das Lernen einer zusätzlichen Fremdsprache für sie schwierig sein wird. Ich habe dann aber gemerkt, dass diese Kinder oft mehr Lernstrategien zur Verfügung haben und es ihnen dadurch einfacher fällt, unsere schulischen Fremdsprachen zu lernen. Ich erkläre mir das so, dass diese Kinder mit Deutsch bereits eine Fremdsprache gelernt haben und deshalb bereits wissen, wie man eine neue Sprache erlernt. Zudem sind diese Kinder in der Regel etwas offener gegenüber einer neuen Sprache und haben weniger Angst, etwas Falsches zu sagen.

# Der accent aigu ist keine Kompetenz

Kinder sollen sprachlich handeln, sich verständigen können. Das ist das primäre Ziel des Fremdsprachenunterrichts. Diese Kompetenzorientierung sollte sich auch in den Prüfungen noch vermehrt widerspiegeln.

Prüfungen stellen in den Augen der Kinder mit Abstand das negativste Element im Fremdsprachenunterricht dar. Dies ergab die Befragung der PH Zug (siehe Grafiken S. 6/7). Im Französisch wurde häufig explizit die Schwierigkeit der Rechtschreibung erwähnt, währenddem im Englisch in den Antworten nur die Prüfungen als solches genannt wurden. Bei einer anderen informellen mündlichen Befragung einer Klasse auf der Sekundarstufe I haben alle Schüler/innen gesagt, dass bei ihnen auf der Primarstufe im Französisch falsche accents mit mindestens einem halben Punkteabzug sanktioniert wurden.

In den Englisch- und Französischprüfungen wird oft die Grammatik und die Rechtschreibung stark gewichtet, da diese Aspekte einfach zu bewerten sind. Das Ziel des Fremdsprachenunterrichts ist es jedoch, dass die Kinder sprachlich handeln können. Der Fokus liegt auf der funktionalen Mehrsprachigkeit – d. h. die Kinder sollen in der Fremdsprache «funktionieren», sich verständigen können und die dazu nötigen Kompetenzen entwickeln. Auch der Lehrplan 21 ist primär kompetenzorientiert. Und diese Kompetenzorientierung, die im Fremdsprachenunterricht ja schon lange praktiziert wird, sollte sich auch in den Prüfungen noch vermehrt widerspiegeln, im Sinn von «test what you teach».

## Stellenwert der accents

Das Beherrschen der accents im Französisch ist hingegen keine Kompetenz. Sie sind meistens auch nicht relevant für die Kommunikation. Auf der Primarstufe reicht es, wenn die Kinder verstehen, was diese Striche auf den Buchstaben bezgl. Aussprache bewirken (é versus è) und dass sie dieses Wissen beim Lesen für die richtige Aussprache gezielt einsetzen können. Auf dem Niveau A1 ist ein Punkteabzug in Prüfungen bei falschem Gebrauch des accents nicht angebracht, denn nicht einmal bei den DALF-C1-Prüfungen wird dies sanktioniert (ausser bei einem systematischen Fehlen der accents). Auch im jetzigen Lehrplan Französisch der Zentralschweiz für die Primarstufe sowie im Lehrplan 21 werden die accents nicht erwähnt.

Vielleicht liegt hier ein Schnittstellenproblem vor: Es scheint eine Diskrepanz zu bestehen zwischen dem, was die Primarlehrpersonen meinen, leisten zu müssen, und dem, was von der Abnehmerstufe wirklich erwartet wird. Dies muss in Zukunft besser geklärt werden und ist eines der Themen, welchen sich die kantonale stufenübergreifende Fachgruppe Fremdsprachen widmen möchte.

## Zu viele Übersetzungen

Ein zusätzliches Problem stellen die häufigen Übersetzungen dar, die sowohl im Englisch- wie auch im Französischunterricht nach wie vor verbreitet sind. Übersetzungen – v. a. von der Muttersprache in die Fremdsprache – sind ein hoch komplexer Prozess, der nicht einmal von professionellen Übersetzer/innen verlangt wird, sofern sie nicht zweisprachig sind. Wie können wir es dann von unseren Schüler/innen verlangen? Übersetzungen sind keine adäquaten Testmethoden und es gibt weit sinnvollere Arten, um die Fremdsprachenkompetenz zu testen (z. B. Lernkontrollen zu den Lehrmitteln, Delf Prim, Lingualevel).

Für die Abnehmerschulen auf der Sekundarstufe I ist es zentral, dass sie Schüler/innen in Empfang nehmen können, die mit Freude Englisch und Französisch «parlieren» und nicht bereits ihre Motivation für das Fremdsprachenlernen verloren haben, weil sie in der Primarschule mit leidigen Strichen auf den Buchstaben und trickreichen Übersetzungen geplagt wurden.

**Sylvia Nadig, Dozentin für Fachdidaktik**

**Englisch, PH Zug, Mitglied der kantonalen Fachgruppe Fremdsprachen**

**Emmanuelle Olivier, Dozentin für Fachdidaktik Französisch, PH Zug, W&B PH Zug, Experte für DELF-DALF**

Was magst du am Französischunterricht nicht?

Ich finde auch eigentlich nichts aber es nervt manchmal alle accents auf dem Buchstaben.

Eva, 6. Klasse

Die Tests sind manchmal schwierig wegen dem Buchstaben die man nicht hört & denn Strichen aber sonst super

Melissa, 6. Klasse

Dass bei den Prüfungen auch die Rechtschreibung zählt und französisch ist schwierig zum schreiben

Siro, 6. Klasse

# Sprachen bauen Brücken

Was findest du dazu, dass du in der Primarschule schon zwei Fremdsprachen lernst?

Wenn man mehrere Sprachen kennt, kann man auch kombinieren (ähnliche Wörter).

Ivana, 5. Klasse

Ich finde es gut dass wir schon zwei Sprachen sprechen. Aber manchmal verwechselt man vielleicht Wörter von den zwei Sprachen.

Tina, 5. Klasse

Je mehr sprachen ich kann, umso einfacher lerne ich eine neue.

Alexander, 5. Klasse

Fremdsprachenkenntnisse helfen, sich mit Menschen aus anderen Sprachregionen und Kulturen zu verständigen.

Die vielsprachige Schweiz ist ein Paradebeispiel, wie mit Sprachen, Konsenswillen und Toleranz Brücken zwischen ihren Sprachregionen, Kulturen und Einwohnern/innen geschlagen werden. Zu dieser sprachlichen und kulturellen Verständigung leistet auch die Volksschule ihren wichtigen und wertvollen Anteil – namentlich mit (Fremd-)Sprachenunterricht. Mit dem Einzug des «global English» in das Klassenzimmer – einer weiteren Fremdsprache im Fächerkanon der Primarschule – sind Lernende und Lehrende sprachlich, methodisch-didaktisch, aber auch pädagogisch gefordert ... einige finden sogar, überfordert.

Gerade das letzte Argument der Überforderung muss wahrgenommen werden. Wenn (Fremd-)Sprachen isoliert und als in sich geschlossene Sprachkonstrukte ohne Bezug zu anderen vertrauten Sprachen vermittelt respektive gelernt werden, kann es in gewissen Fällen zu Überforderung kommen. Doch gilt es, echte Überforderung von natürlichen Spracherwerbsetappen zu unterscheiden. Dass die Lernenden bei so vielen Sprachen schon mal ein «Gnusch» machen und sie die Sprachen beim Sprechen oder Schreiben miteinander vermischen, ist ganz natürlich.

## Von der Zwischensprache zur Zielsprache

Diese Phase, in der Fachsprache als «Interlanguage» bekannt, kann von Kompensationsstrategien zeugen, die sich die Lernenden angeeignet haben, um die Kommunikation aufrechtzuerhalten. Diese «Zwischensprache» wird sich bei entsprechender Haltung und sprachlicher Betreuung durch die Lehrperson allmählich der Zielsprache nähern. Vielleicht hilft aber die Vorstellung von Sprachen als einzelnen Brückenpfeilern, die es durch Sprachvergleiche und Transfer von Lernstrategien konstruktiv zu verbinden gilt, um so Sprachschwierigkeiten zu überbrücken und den genannten Herausforderungen gerecht zu werden. Solche Transferleistungen sind sich beispielsweise viele der Lernenden mit Migrationshintergrund bereits gewohnt, um mit den verschiedenen Sprachen in ihrem Alltag klarzukommen. So gilt es, diese Überbrückungsstrategien auch im (Fremd-)Sprachenunterricht zu aktivieren respektive zu fördern.

## Gemeinsamkeiten zwischen den Sprachen aufzeigen

Ein solches Werkzeug zur «Über-Brückung» können die Broschüren «Brücken» sein, die mit mehrsprachigen und sprachvergleichenden Lektionsideen zu den verbreiteten Fremdsprachenlehrwerken helfen, Gemeinsamkeiten zwischen den Sprachen aufzuzeigen. So wird auf der Primarschulstufe beispielsweise auf Parallelwörter in «Envol», «Young World» und «Explorers» hingewiesen, z. B. Monatsnamen: avril (frz.) – April (dt./engl.) – aprile (it.) – abril (esp.) – prill (alb.). Die Pädagogische Hochschule Zug bietet ihren Studierenden im Modul «Mehrsprachigkeitsdidaktik» theoretisches Wissen und praktische Werkzeuge an, um solche sprach- und kulturverbindende Elemente in ihren zukünftigen Unterricht einfließen zu lassen. Geben wir den Lernenden die Rolle von «Sprachdetektiven» mit der dazugehörigen Einstellung (Entdeckergeist, Offenheit und Toleranz) und den entsprechenden Werkzeugen (Strategien und Transferleistungen). Mit dieser pädagogischen Grundhaltung, die auch im Lehrplan 21 in den Bereichen «Sprache(n) im Fokus» sowie «Kulturen im Fokus» verankert ist, kann ein Brückenschlag einerseits zwischen den verschiedenen Sprachen im Unterricht unter Einbezug von Migrationssprachen, andererseits aber auch zwischen den Sprachregionen und verschiedenen Kulturen in und ausserhalb der Schweiz gelingen.

Michael-V. Wirrer, Dozent für Mehrsprachigkeitsdidaktik, PH Zug, Dozent für Englischdidaktik, PH St. Gallen

## Literaturtip

«Brücken zwischen Young World und envol – unterwegs zur Mehrsprachigkeit» (St. Gallen, Kantonaler Lehrmittelverlag) und «Brücken zwischen Explorers und envol – unterwegs zur Mehrsprachigkeit» (Zürich, Lehrmittelverlag).

# Altersdurchmischter Englischunterricht

Im altersdurchmischten Lernen (AdL) werden die Vorteile einer heterogenen Lerngruppe bewusst eingesetzt. Im Fremdsprachenunterricht treffen Sprachanfänger und Fortgeschrittene aufeinander – eine spannende und lehrreiche Herausforderung, wie der folgende Einblick in den Englischunterricht auf der Mittelstufe 1 zeigt.



9 Dritt- und 14 Viertklasskinder sitzen erwartungsvoll im Halbkreis vor der Wandtafel und betrachten das Poster mit den verschiedenen Familien aus aller Welt. Heute steigen alle Kinder der altersdurchmischten Lerngruppe in das neue Thema «You and me» aus Young World 1 ein. Als Erstes benennen sie Bekanntes auf dem Poster. Nicht nur die Viertklasskinder melden sich zu Wort, auch die Kinder der dritten Klasse kennen bereits einige englische Begriffe. Kein Wunder, schliesslich eigneten sie sich während der vierwöchigen Einstiegsphase bereits viele Wörter an. Besonders die Wortfelder Colours, Numbers up to 20 und Classroom wurden auf vielfältige Weise geübt. Parallel dazu erarbeiteten die 4.-Klass-Kinder die Zahlen bis 100, das ABC und die classroom sentences. Die beiden letzten Inhalte kommen im Young World 2 vor. Doch sie wurden im vergangenen Schuljahr, als Young World 2 als Grundlage diente, ausgelassen, da diese für die damaligen Sprachanfänger zu anspruchsvoll gewesen wären.

## Unterschiedliches Lernniveau

Gemeinsam werden nun die Familienmitglieder auf dem Poster mit Post-its beschriftet. Anschliessend übertragen die Kinder die neuen Wörter in ihr Merkheft. Dieser selbstgemachte Picture dictionary bildet ein wertvolles Nachschlagewerk für die individuellen Arbeitsphasen. Die beiden Lehrpersonen im Teamteaching kontrollieren, ob die Wörter auch richtig abgeschrieben werden. Wer damit fertig ist, wendet sich zuerst der vorgegebenen Aufgabe im Activity Book zu und beginnt dann, an den auf einem Plan beschriebenen Lernaufgaben zu arbeiten. Der Plan beinhaltet eine Vielzahl an Kopiervorlagen auf einem einfacheren und einem weiterführenden Niveau. Für 3.-Klass- oder schwächere Kinder stehen Kopiervorlagen zu Young World 1 zur Verfügung. Fortgeschrittene Lernende bearbeiten anspruchsvollere Arbeitsblätter mit längeren Lesetexten und erweiterten Schreibaufgaben, die auf ihr Lehrplanniveau abzielen. Auf dem Plan finden sich auch Wortschatzspiele und andere mündliche

Aktivitäten. Zudem stehen in dieser individuellen Arbeitsphase den Kindern auch zwei Computer mit der Lernsoftware Young World zur Verfügung.

Nach einiger Zeit verkündet die Lehrerin: «Let's sing a song!» Zur Auflockerung wird schliesslich auch noch das beliebte Bewegungsspiel «Simon says ...» gespielt, um bereits bekannte und häufige Verben zu repetieren. Zurück am Pult hören sich alle Lernenden den zum Poster passenden Text an. Die Kinder hören, wie sich die Kinder und ihre Familien vorstellen und tippen in ihrem Buch auf das entsprechende Bild. Nach jedem Text wird über das Gehörte ausgetauscht. Die Kinder erzählen, was sie verstanden haben.

## AdL bietet zahlreiche Vorteile

Wie oben geschildertes Beispiel verdeutlicht, ist der altersdurchmischte Fremdsprachenunterricht anspruchsvoll und gerade zu Beginn zeitintensiv. Er bietet aber zahlreiche Vorteile: Die Schüler/innen lernen voneinander, ohne dass Elemente aus Wortschatz oder Strukturen explizit eingeführt wurden; die unterschiedlichen Lernstände spornen an und in den individualisierten Arbeitsphasen kommen die einzelnen Lernenden voll und ganz auf ihre Kosten, da sie selbstständig gemäss ihrem Lernniveau und Tempo arbeiten.

## AdL mit Young World

Das Lehrwerk Young World eignet sich dank seinem spiralförmigen Aufbau mit themenorientierten Units, die nicht zwingend in einer vorgegebenen Reihenfolge bearbeitet werden müssen, sehr gut für den AdL-Unterricht. Dieser gelingt nämlich am besten, wenn alle Schüler/innen einer Lerngruppe an einem gemeinsamen Thema arbeiten, das die Grundlage für das Erlernen der Fremdsprache bildet. Somit empfiehlt es sich, pro Stufe und pro Schuljahr einen Young World-Band und die darin enthaltenen Themen als Grundlage zu nehmen und folglich im Jahr darauf den anderen Band.

**Silvia Frank, Primarlehrerin in Stans, Lehrmittellauterin, Gastdozentin an der PH Zug**

## Literaturtipp

Im ersten Halbjahr 2014 erscheint im Klett und Balmer Verlag die Handreichung «Unterrichten in altersdurchmischten Klassen mit Young World 1–4». Sie enthält nützliche Hinweise und Unterrichtsmaterialien für den altersgemischten Englischunterricht.

# Lese- und Rechtschreibschwäche im Fremdsprachenunterricht

Der folgende Artikel ist das Resultat eines interdisziplinären Austauschs zwischen den Fachschaften Fremdsprachen und Heilpädagogik der PH Zug. Die Kurzform LRS steht hier für Lese- und Rechtschreibstörung, Lese- und Rechtschreibschwäche, Legasthenie und Dyslexie.

Was findest du dazu, dass du in der Primarschule schon zwei Fremdsprachen lernst?

Manchmal nervt es ein bisschen aber wenn iches dann kan ist es mega cool.

Luana, 5. Klasse

Ich finde es sehr anstrengend und schwierig aber sehr gaulie es lohnt sich.

Edy, 5. Klasse

Was magst du am Englischunterricht nicht?

Das sie manchmal einfach laesredet und ich nur die hälfte verstehe. ich mag die tags nicht.

Lissa, 6. Klasse

Bei der Arbeit mit Lernenden mit LRS stehen die Schwerpunkte Lesen und Schreiben sowie reduzierte Anforderungen statt Dispensation im Zentrum. Die beiden Prozesse des Lesens (decodieren) und des Schreibens (encodieren) sind hoch komplex und ihre Tragweite wird häufig unterschätzt.

## Probleme nimmt man mit

Wesentlich für das Decodieren ist das Erkennen der Buchstabenformen, das Automatisieren der Buchstaben-Laut-Zuordnung (Graphem-Phonem-Korrespondenz) sowie die Blicktuchtigkeit. Lernende mit LRS haben meistens das Training dieser Grundfertigkeiten mit geschickten Kompensationsstrategien umgangen, wodurch sie später nicht in der Lage sind, neue, komplizierte Wörter ohne Stottern zu lesen. Lesen bleibt für sie ein Prozess, der viel mehr Hirnregionen und dadurch viel mehr Energie und auch Zeit in Anspruch nimmt als bei Kindern ohne LRS. Diese Schwierigkeit nehmen sie mit in den Fremdsprachenunterricht.

Wesentlich für das Encodieren ist das Heraushören von einzelnen Lauten sowie das Automatisieren von Laut-Buchstaben-Zuordnung. Nach der anfänglichen Phase des lauttreuen Verschriftlichens, das auf dem Gehörten basiert, müssen die Lernenden auf das visuelle System zurückgreifen, um nicht lauttreue Schreibweisen zu bewältigen.

Beim Erlernen einer Fremdsprache in ihrer Schriftlichkeit stehen Lernende wieder vor den gleichen Aufgaben wie beim Lesen und Schreiben in der deutschen Sprache. Erschwerend kommt hinzu, dass Englisch und Französisch nicht nur andere, sondern auch weit mehr Laut-Zeichen-Verbindungen haben als Deutsch und dass es sehr wenig Regeln für die Rechtschreibung gibt.

## Sorgfältig und ausgiebig trainieren

Schüler/innen mit LRS brauchen ein sorgfältiges und systematisches Training der neuen Laut-Zeichen-Verbindungen, von häufig vorkommenden Wortbildern, Teilen von Wörtern

(Morphemen) sowie Buchstabenkombinationen (Graphemen), welche die gleiche Schreibweise haben. Das Reduzieren von Wörtern auf ihre Grundbausteine ist dabei sehr hilfreich (z. B. to build, builder, building). Wörter, bei welchen ein Laut oder eine Lautkombination gleich geschrieben wird, können zusammen gelernt und mit Merksätzen memorisiert werden:

fight, night, light  
 → It's hard to fight at night without light.  
 find, kind, mind  
 → We try to find the same kind of mind.

Sprachvergleiche sind ebenfalls ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Auch diese Arbeit hilft, Wörter strukturierter wahrzunehmen, indem man Gemeinsamkeiten erkennt. Oft sind sich Englisch und Französisch näher als Englisch-Deutsch oder Französisch-Deutsch:

Englisch	Französisch	Deutsch
an animal	un animal	ein Tier
a bicycle	une bicyclette	ein Fahrrad
an invitation	une invitation	eine Einladung

Lernende mit LRS haben viele Misserfolgserebnisse hinter sich und versuchen, weiteren Misserfolgen auszuweichen. Doch das stärkt ihr Selbstvertrauen in ihre Fähigkeiten als Lesende und Schreibende nicht. Dispensationen unterstützen das Ausweichverhalten und sind daher kontraproduktiv. Es ist klar davon abzuraten, keine Schriftlichkeit zu fordern. Lernende mit LRS brauchen Training, welches die strukturierte Wahrnehmung von Wörtern stärkt. Für das Verarbeiten von Texten brauchen sie mehr Zeit, auch in den Lernkontrollen. Im schriftlichen Bereich erreichbare Forderungen zu stellen, ermöglicht den Lernenden, Teilerfolge zu erzielen und Fortschritte zu machen. Dies kann die Motivation und die Freude am Sprachenlernen stärken.

Solche Anpassungen an die Schwierigkeiten von Lernenden bedeuten zwar einen Zusatzaufwand, aber sie sind ein Weg zu einem vertieften Verständnis für das Sprachenlernen, was zu mehr Erfolg bei vielen Lernenden führen kann. Dieses Wissen müssen heilpädagogische Fachkräfte zusammen mit sprachdidaktischen Fachkräften entwickeln.

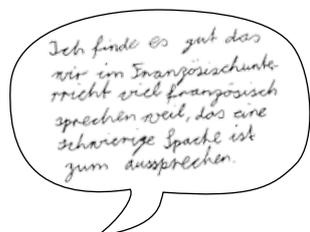
Elisabeth Müller, Dozentin für Heilpädagogik, PH Zug; Sylvia Nadig, Dozentin für Fachdidaktik Englisch, PH Zug

# La magie du théâtre

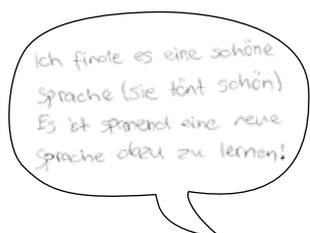
Was magst du am  
Französischunterricht?



Roisin, 5. Klasse



Jasmine, 6. Klasse



Yara, 6. Klasse

«Aujourd’hui, on fait du théâtre en français!»

Les yeux des élèves s’illuminent de curiosité, des sourires s’esquissent, d’autres, plus démonstratifs exclament un «coooooo!», d’autres ne tiennent déjà plus en place, leur corps déjà prêt à entrer en jeu ... pourtant quelques-uns restent perplexes, inquiets de cette nouvelle méthode... mais pas pour longtemps ...

Il n’est plus à prouver que le théâtre, qu’il soit pratiqué par des adultes, des ados ou des enfants, agit comme un véritable remède thérapeutique. En effet, aux plus timides il apporte confiance en soi et ouverture à l’autre, aux plus ouverts il permet de canaliser les énergies débordantes et d’apprendre à écouter l’autre. Aux jeunes désintéressés par l’école, il s’est déjà présenté, tout comme le sport ou la musique, comme salvateur, car le théâtre n’est pas qu’un divertissement, c’est une discipline. Une discipline artistique où l’on doit respecter des règles, mais surtout respecter les autres pour ne pas être exclu(e) de la scène de jeu. Il est donc important que chacun trouve sa place, afin de créer une harmonie de groupe, ou plutôt une synergie qui va porter la classe dans un tel élan que l’enseignant(e) elle/lui-même se laissera surprendre.

## Monter sur scène

Les bienfaits du théâtre en langue maternelle sont également valables en langue étrangère, mais les préjugés et réticences des enseignant(e)s sont encore tenaces. Bien que l’introduction de la discipline en langue étrangère se soit largement répandue ces cinq dernières années, grâce aussi à plus de matériel spécifique disponible sur le marché, elle reste malheureusement cantonnée aux niveaux intermédiaires et avancés. Mais faire du théâtre ce n’est pas seulement utiliser la langue, c’est avant tout prendre conscience de l’importance du non verbal dans la communication, élément capital au niveau débutant. Les gestes, les mimiques, le corps tout entier font partie des stratégies de communication en cela qu’ils compensent les manques lexicaux des élèves. De plus, se mettre dans la peau d’un personnage réduit considérablement le stress et la peur du ridicule, l’important étant d’abord de «monter sur scène».

## Jeux théâtraux: source de motivation

Pour recueillir les impressions des élèves quant à ce genre d’activités, plutôt que de parler pour eux, des expériences ont été menées par des enseignant(e)s volontaires (aucune expérience théâtrale requise). Ainsi, dans le cadre de développement de matériel, environ 60 élèves de 5<sup>ème</sup> et 6<sup>ème</sup> se sont prêtés à des jeux théâtraux adaptés à leur niveau et ont à chaque fois donné leurs impressions. Les enseignant(e)s avaient six activités à mener au choix avec leurs élèves sur une durée de trois mois (fin avril à fin juin). Après chaque activité, les élèves devaient compléter un questionnaire dont la première question concernait leur impression générale: Hat dir dieses Spiel gefallen? Les élèves pouvaient répondre: 1. Ja, sehr; 2. Ja, ein bisschen; 3. Nein, nicht wirklich; 4. Nein, überhaupt nicht. Sur les 12 activités (5<sup>ème</sup> et 6<sup>ème</sup> combinées) différentes présentées aux élèves, toutes ont reçu une appréciation positive par une majorité de réponses 1 ou 2. Huit de ces activités ont reçu une majorité de «Ja, sehr», démontrant à quel point les jeux théâtraux, lorsqu’ils sont adaptés au public, sont une réelle source de motivation. L’accueil de ces activités «différentes» pour apprendre le français a été largement positif et encourageant, non seulement par les élèves mais aussi par les enseignant(e)s qui ont tous exprimé leur désir de poursuivre l’association théâtre et français. Ainsi, ils ont pu découvrir leurs élèves d’une autre manière et réaliser à quel point les styles d’apprentissage jouent un rôle important dans la participation. Par exemple, après le premier jeu théâtral que j’avais mené, une enseignante a exprimé sa surprise: «C’est incroyable, Nicolas a tout le temps participé alors que d’habitude il ne dit jamais rien dans les leçons de français!» C’est ça la magie du théâtre ...

**Emmanuelle Olivier, Dozentin für Fachdidaktik Französisch, PH Zug, W&B PH Zug, Experte für DELF-DALF**

## Weiterbildung

«Apprendre le français par le théâtre», Niveau débutant  
Ursula Kunz & Emmanuelle Olivier  
14./15./16. Juli 2014 in Luzern  
www.swch.ch  
oder an zwei Samstagen im Oktober 2014  
W&B PH Zug: weiterbildung.phzg.ch

## Tante Amélie und Aunt Annie



Eine Sprache erlernt man am besten dort, wo sie gesprochen wird. Da dies für die meisten Schulkinder nicht möglich ist, kann man das Land auch ins Klassenzimmer holen. Aunt Annie spricht englisch, Tante Amélie französisch. Sie sind Native Speakers und begleiten die Lernenden der Primar- und Oberstufe im Fremdsprachenunterricht. Dreimal im Jahr kommen sie ins Schulzimmer zu Besuch und dazwischen bleiben sie als Brieffreundin in Kontakt. Die Begleitung während eines ganzen Schuljah-

res mit den Besuchen und den schriftlichen Kontakten ist eine grosse Motivation für die Lernenden, da sie mit Aunt Annie bzw. Tante Amélie auch in die entsprechende Kultur eintauchen können. Dieser Austausch mit einem Menschen der Zielsprache ist eine willkommene Abwechslung und die beste Motivation fürs weitere Sprachenlernen.

Informationen unter [www.auntannie.ch](http://www.auntannie.ch) und [www.tanteamelie.ch](http://www.tanteamelie.ch)

## PH Zug's European Day of Languages Celebration

Seit mehreren Jahren beteiligt sich die PH Zug am Europäischen Tag der Sprachen. In diesem Jahr wurde auf das Thema «Fremdsprachen» mit einer witzigen Plakatausstellung und einem originellen Quiz aufmerksam gemacht.

How many languages are estimated to be indigenous to Europe? (around 225) How many languages in the world have no written form? (more than 2/3) Which language is considered to be the oldest language still used in Europe? (Basque)

These and similar questions were what contestants were up against when they took part in PH Zug's language quiz held on Thursday 26 September to mark the culmination of our celebrations for the European Day of Languages.

The European day of Languages was established by the Council of Europe as «a tool for achieving greater intercultural understanding and a key element in the rich cultural heritage of our continent» (edl.ecml.at). It has been celebrated on 26 September every year since its inauguration in 2001.

### Jokes in over fifteen languages

In the week leading up to the special day the walls and corridors of PH Zug had been hung with an eclectic mix of displays and posters, made by PH Zug students. The displays ranged from the purely entertaining to the more academic.

Displays included:

- a collection of jokes in over fifteen languages

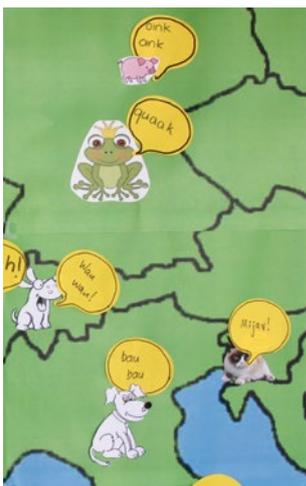
- a gigantic map of Europe with animals «speaking» in the language of each country
- a selection of hilarious «Übelsetzungen» from around the world
- multilingual survival language for the intrepid traveller
- a collection of tongue twisters in 24 languages
- a graphic illustration of the Indo-European language family tree, showing the shared ancestry of the majority of Europe's languages
- a comparison of the similarities and differences between idiomatic expressions in various languages
- hand-chalked manuscripts showcasing four of the five non-Latin scripts used for writing languages native to Europe
- each day of the week, the Mensa team prepared a menu from a different country

### Europe's linguistic diversity

Overall the displays and language quiz were a great success. Language-themed prizes were awarded to the winning teams but, more importantly, students gained an increased appreciation of Europe's linguistic diversity. The PH Zug will continue to support the European Day of Languages, as it has done in the past, and already has plans for next year's celebrations.

For teachers who would like to celebrate this special day in their schools as well, check out [edl.ecml.at](http://edl.ecml.at) for a host of fun class activities and ideas to inspire kids and to feel a part of this wide-ranging international celebration.

Leo Goodwin, Lecturer in English and Linguistics, PH Zug and PH Luzern, W&B PH Zug



# Interessantes zum Thema Fremdsprachen



## DVD FRANZEL – Fachdidaktische Unterrichtsqualitäten von mündlichen Interaktionen im Französischunterricht

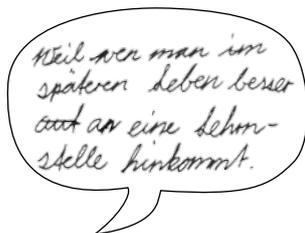
Kompetenzunterstützend unterrichten – wie kann das gehen? Die DVD FRANZEL zeigt in 20 Videoclips zu den Themen Unterrichtseinstiege, Gesprächsformen beim Aufbau von Wortschatz- und Grammatikkenntnissen sowie der Entwicklung von Sprechkompetenzen, wie erfahrene Lehrpersonen ihren Französischunterricht gestalten. Die DVD kann für CHF 30.– beim Zentrum Mündlichkeit der PH Zug bestellt werden: [ruth.buehlmann@phzg.ch](mailto:ruth.buehlmann@phzg.ch)

Mehr Informationen zum Projekt von Bettina Imgrund & Fabienne Thomet (Hrsg.): [www.zm.phzg.ch](http://www.zm.phzg.ch) > Projekte > abgeschlossene Projekte

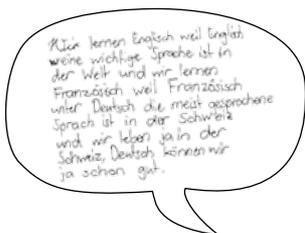
Wieso lernt man Fremdsprachen?



Suela, 5. Klasse



Ueli, 6. Klasse



Nicole aus S., 5. Klasse

## Alternatives Lehrmittel English 4.–6. Klasse

Im kommenden Schuljahr 2014/15 findet sich auf der Lehrmittelbestellung für das Fach Englisch nebst «Explorers» auch «Young World 2–4» als alternativ-obligatorisches Lehrmittel. Die Fachgruppe Fremdsprachen empfiehlt, dass innerhalb der Gemeinde oder zumindest innerhalb eines Schulhauses mit demselben Lehrmittel gearbeitet wird. Die Umstellung auf «Young World» kann in jeder Stufe, d.h. sowohl auf der MS1 wie auch auf der MS2, gleichzeitig stattfinden, eine gestaffelte Einführung ist nicht notwendig.

Quelle: Newsletter Amt für gemeindliche Schulen, Kanton Zug

## Weiterbildungskurse im Bereich Fremdsprachen

Im aktuellen Kursprogramm der PH Zug sind im Bereich Fremdsprachen zahlreiche Weiterbildungskurse zu finden. Das vielfältige Angebot reicht von «Foreign languages: how you teach, how they learn» über Lehrmitteleinführungen und Konversationskurse bis hin zum «Umgang mit Native Speakers». Für einige Kurse gibt es noch freie Plätze. [Informieren Sie sich unter weiterbildung.phzg.ch](http://www.phzg.ch).

## Broschüre «Ich lerne Sprachen»

Im Oktober 2013 hat die EDK eine Informationsbroschüre zum Lernen von zwei Fremdsprachen ab der Primarstufe herausgegeben. Sie zeigt auf, welche Ziele mit dem Unterricht von zwei Fremdsprachen ab der Primarstufe angestrebt werden und wie Kinder in der Primarstufe Fremdsprachen lernen. [Die Broschüre kann bei der EDK bestellt werden \(edk@edk.ch\) oder auf der Website heruntergeladen werden: www.edk.ch > Arbeiten > Sprachenunterricht.](http://www.edk.ch)

## Austauschprojekte fördern die Motivation für den Französischunterricht

Diese Erfahrung machen Lehrpersonen der Schulen Cham, deren Schüler/innen an unterschiedlichsten Austauschprojekten mit der Romandie teilnehmen können. Die Zusammenarbeit zwischen den Primar- und Oberstufen von Cham, Le Mont sur Lausanne und Cugy et environs ist vertraglich geregelt und besteht seit mehr als zehn Jahren. Die beteiligten Schulen wollen damit eine fruchtbare und effiziente Partnerschaft fördern und den Sprach- und Kulturaustausch erleichtern. Die Aktivitäten sind sowohl für Schüler/innen als auch Lehrpersonen freiwillig. Jede/r Schüler/in hat jedoch Anrecht auf eine Form von Austausch während der Volksschulzeit. Die Schulen Cham realisieren zahlreiche Projekte mit ihren Partnerschulen: Klassen der 5. und 6. Primar schreiben sich Briefe und besuchen sich gegenseitig. Auf der Oberstufe werden gemeinsame Ausflüge während des Klassenlagers oder Skitage organisiert. Nachhaltig sind die individuellen Austausche während der Schulzeit.

[Im Schulinfo Cham ist in der Ausgabe Nr. 50/Dez.12 ein ausführlicher Artikel zu diesem Thema erschienen \(www.schulen-cham.ch/de/portrait/schulinfo\). Weitere gemeindliche Schulen des Kantons Zug planen Schulpartnerschaften mit der Romandie. Interessierte können sich an Peter Schenker, Oberstufenlehrer Cham und Austauschverantwortlicher Kanton Zug, wenden: peter.schenker@schulen-cham.ch](http://www.schulen-cham.ch/de/portrait/schulinfo)

## Schulreise in andere Sprachregion

Schulreisen eignen sich besonders gut für eine erste Begegnung mit einer anderen Landessprache. Die Idee der ch Stiftung ist ganz einfach: Im Rahmen einer Schulreise findet eine Begegnung zwischen zwei Klassen aus unterschiedlichen Sprachregionen statt. Ziel der Reise sind somit nicht nur Sehenswürdigkeiten und Attraktionen, sondern auch das Treffen mit einer Schulklasse vor Ort. Die Gastschule wird zum Gastgeber bzw. zum Reiseführer. Schüler/innen und Lehrpersonen machen eine erste niederschwellige Austausch Erfahrung und bekommen so Lust auf mehr.

[Die ch Stiftung lanciert dieses Angebot ab Schuljahr 2014/15. Interessierte Lehrpersonen ab der 5. Primarklasse können sich unter folgender Adresse melden: Tanja Pete, t.pete@chstiftung.ch; 032 346 18 39 oder unter www.ch-go.ch](http://www.ch-stiftung.ch)

# Internationales Schulleitungssymposium und Schweizer Bildungssymposium 2013

Am internationalen Schulleitungssymposium und Bildungssymposium Schweiz 2013 (SLS) nahmen über 800 Personen aus Schulpraxis, Schulverwaltung, Schulpolitik und Wissenschaft aus 52 Ländern teil.



Unter dem Thema «Herausforderungen und Chancen für Schule und pädagogische Führung» griff das SLS vom 26. bis 28. September die verschiedenen Handlungsfelder von Schule und pädagogischer Führung auf. Über 200 Referierende vermittelten in interessanten Vorträgen aktuelle Forschungsergebnisse und in den praxisorientierten Workshops wurden die Teilnehmenden selbst zu Lernenden.

## Internationale Gäste besuchen Zuger Schulen

Bereits zur Vorkonferenz, dem International Seminar (IS), waren 60 vorwiegend internationale Gäste angereist. Nachdem die Gäste einen Einblick in die schweizerischen Schulsysteme erhalten hatten, bekamen sie Gelegenheit, sieben Schulen in Zug und Umgebung zu besuchen: GIBZ Gewerblich-industrielles Bildungszentrum Zug, Kantonsschule Zug, Schule Kirchmatt Zug, Oberstufe Loreto Zug, S-B-A Schulisches-Brücken-Angebot Zug, Tagesschule Zug und Schule Talentia Zug.

Nach einer Präsentation der Schule und einem Rundgang im Schulhaus hatten die Teilnehmenden Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch. Einige hospitierten bei Unterrichtssequenzen und kamen mit Schülerinnen und Schülern ins Gespräch.

## IBB feiert 10-jähriges Bestehen

Das SLS wird unter der Leitung von Prof. Dr. Stephan Gerhard Huber vom Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie IBB organisiert, in Zusammenarbeit mit Carl Link/Wolters Kluwer Deutschland, dem Forum Bildung (Schweiz), den nationalen Schulleitungsverbänden der Schweiz und Deutschlands sowie weiteren wichtigen Partnern.

Im Rahmen des SLS feierte das IBB in diesem Jahr sein 10-jähriges Bestehen. Prof. Dr. Brigit Eriksson-Hotz, Rektorin der Pädagogischen Hochschule Zug, Bernhard Gertsch, Präsident des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz, und Jenny Lewis, Präsidentin des Commonwealth Council of Education Administration and Management und des International Congress for School Effectiveness and Improve-

ment, Sydney/Australien, nahmen in ihren Begrüßungsworten Bezug zum Jubiläum. Ausführlich griff dann Prof. Dr. Herbert Altrichter, Johannes Kepler Universität Linz, Österreich, und Mitglied im International Academic Board des IBB, das Forschungsverständnis, die Arbeits- und Themenbereiche sowie die Forschungsmethodik des IBB auf und berichtete anekdotisch über Projekte und Ereignisse der letzten Jahre.

## Bekannte Referenten – spannende Themen

An den drei Veranstaltungstagen konnten die SLS-Teilnehmenden aus rund 115 Workshops, Fachvorträgen und Symposien auswählen. Auf vielfältige Weise wurden dabei die anstehenden Herausforderungen sowie Lösungsansätze in den Bereichen Schulqualität, Schulentwicklung und Schulmanagement thematisiert und diskutiert.

Prof. Dr. Jürgen Oelkers, Universität Zürich, plädierte in seinem Plenumsvortrag für ein eigenes Berufsfeld «Schulleitung», das in anderen Ländern längst etabliert ist. Schulleitung sei eben nicht einfach die Fortsetzung der Praxis des jeweiligen Kollegen mit etwas anderen Mitteln, sondern eine eigene Profession.

Prof. Dr. Rolf Dubs, Universität St. Gallen, griff in seinem Referat ebenfalls das neue Selbstverständnis von pädagogischer Führung in Schulen auf. In der Schule, so seine Argumentation, wird die Stellung der Führungskräfte abgeschwächt, weil sich die Ansprüche der Politik, der Behörden, der Eltern und der Lehrerschaft ausweiten und immer widersprüchlicher werden. Deshalb genügen in der Schule traditionelle Führungsleitbilder und Führungstheorien nicht mehr.

Das Organisationskomitee dankt allen, die zum guten Gelingen der Tagung beigetragen haben, und freut sich bereits auf das SLS 2015.

Der ausführliche Bericht ist zu finden unter [www.Schulleitungssymposium.net/2013/Bericht](http://www.Schulleitungssymposium.net/2013/Bericht)

Weitere Informationen:  
[www.Schulleitungssymposium.net](http://www.Schulleitungssymposium.net)  
[www.EduLead.net](http://www.EduLead.net)  
[www.Bildungsmanagement.net](http://www.Bildungsmanagement.net)

**Nadine Schneider, wissenschaftliche Mitarbeiterin IBB**

# Kurzfutter PH Zug

## Infoanlass «Lehrerin, Lehrer werden»

Sie wollen Lehrerin, Lehrer werden? Die PH Zug bietet für die beiden Studiengänge Kindergarten/Unterstufe und Primarstufe eine Ausbildung mit Perspektiven. Gymnasiast/innen, Fachmittelschüler/innen, Eltern, Erwachsene und weitere Interessierte können sich an Info-Veranstaltungen über diesen vielseitigen und herausfordernden Beruf informieren:

Mi, 29.01.14, 19.30 Uhr; Mi, 26.02.14, 19.30 Uhr; Do, 13.03.14, 13.30–16.00 Uhr.  
Mehr Infos unter [ausbildung.phzg.ch](http://ausbildung.phzg.ch)

## CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität

Im Zertifikatslehrgang Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität (DaZIK) wird ein umfassendes Repertoire an sprachdiagnostischen, didaktischen und methodischen Kompetenzen für die Sprach- und Integrationsförderung von Kindern und Jugendlichen erworben. Die (DaZ-)Lehrperson wird befähigt, ihr erworbenes Wissen und Können der Zweitsprachendidaktik optimal ins Schulteam einzubringen.

Interessiert? Detaillierte Informationen erhalten Sie auf unserer Webseite ([weiterbildung.phzg.ch](http://weiterbildung.phzg.ch)) oder persönlich an den Informationsveranstaltungen zum CAS DaZIK 2014/15:

- Mi, 22.01.14, 18.30–19.30 Uhr, UNI/ PH-Gebäude, Frohburgstr. 3, Luzern (Raum auf Infoscreen)
- Mi, 29.01.14, 17.30–18.30 Uhr, PH Zug, Zugerbergstr. 3, Zug (Raum auf Infoscreen)

## CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen

Sind Sie in einer Bildungsinstitution für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig oder wollen Sie in Zukunft solche Aufgaben übernehmen? Das CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen vermittelt Ihnen Inhalte zu Themen wie Medienarbeit, Krisenkommunikation oder Marketing. Der zum zweiten Mal durchgeführte Zertifikatslehrgang richtet sich an Rektorinnen und Rektoren, Schulhausleitende, Lehrpersonen der Volksschulen, Gymnasien, Mittelschulen, Berufsschulen, Privatschulen und Hochschulen sowie an Personen aus der Bildungsverwaltung. Interessiert? Mehr Informationen erhalten Sie auf unserer Website ([weiterbildung.phzg.ch](http://weiterbildung.phzg.ch)) oder an unserem Infoanlass:

- Mi, 29.01.14, 17.00–18.00 Uhr, PH Zug, Zugerbergstr. 3, Zug (Raum auf Infoscreen)

## Neu: Weiterbildung & Beratung W&B

Der Leistungsbereich «Weiterbildung/Zusatzbildungen WBZA» heisst neu «Weiterbildung & Beratung W&B». Neben dem bewährten Weiterbildungsangebot ist neu das Beratungsangebot bei W&B angegliedert. Bisher war das Beratungsangebot dem Leistungsbereich «Dienstleistungen» zugeordnet, der im Sommer 2013 aufgelöst wurde. Die dem Leistungsbereich Dienstleistungen zugewiesenen Angebote wurden neu anderen Abteilungen zugeteilt. Auf das Angebot der PH Zug hat diese Reorganisation keine Auswirkungen.

## Fröhliche Weihnachten und guten Rutsch!

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie ein fröhliches Weihnachtsfest, erholsame Tage und einen guten Start in ein gesundes, glückliches, neues Jahr!

---

### Impressum

#### Texte

Brigit Eriksson-Hotz  
Silvia Frank  
Leo Goodwin  
Olivia Green  
Elisabeth Müller  
Sylvia Nadig  
Emmanuelle Olivier  
Nadine Schneider  
Luc Ulmer  
Michael-V. Wirrer

---

### Redaktion

Nicole Suter  
Luc Ulmer (Leitung)

---

### Fotos

Archiv PH Zug  
Silvia Frank  
Nils Holgersson  
Nicole Suter  
Luc Ulmer

© Dez. 2013, PH Zug

PH Zug  
Zugerbergstrasse 3  
6301 Zug  
Tel. +41 41 727 12 40  
Fax +41 41 727 12 01  
[km@phzg.ch](mailto:km@phzg.ch)  
[www.phzg.ch](http://www.phzg.ch)